

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung ist jeden
Mittwoch u. Samstag und monatlich
Mark 200.— :—: Fernr. Nr. 1.
— Postfachkonto Köln 94 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 15.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 50.—
Bankkonto: Markburger Bank Abt. Laasphe
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 2

Laasphe, Samstag den 6. Januar 1923

48. Jahrgang

Entscheidende Tage.

Seitdem die vier Konferenzen festgesetzt wurde, hauptsächlich, als wirten, daß Amerika bereit sei, sich fortan mehr um Europa zu kümmern, lebt der Gedanke, diese vier Konferenzen werde Entscheidungen bringen, die nach einer oder anderen Richtung eine Erlösung für uns bedeuten. Heute ist die Lage Deutschlands doch die, daß wir nach dem Dollar schauen, was er steht und uns an den Dollarstand, jeder in seinem Können und Vermögen, anzupassen versuchen. Automatisch fast wird alles in Deutschland höher gehandelt. Täglich wechseln die Preise, täglich fast werden größere Lohnforderungen laut, täglich hören wir von der Regierung neue Berechnungen über höhere Löhne. Die Unsicherheit liegt also im Dollarometer begründet. Und jede Unsicherheit schafft Verdruss, Mißmut, Verzweiflung, nimmt Arbeitsfreudigkeit und Zukunftshoffnung. Klarheit nach der einen oder anderen Seite: weiter wollen wir nichts. Und von der Pariser Konferenz erhoffen wir diese Klarheit. Wir erleben freilich bereits vorher schon genug Konferenzen, denen wir die gleichen Hoffnungen entgegenbrachten. Sie enttäuschten uns. Diesmal aber mit man mit Recht: das Maß der Unsicherheit könnte nicht weiter getrieben werden, es müsse etwas geschehen. Man meint, die Vermutung müsse Sieger sein. Folgt ist alles auf den Ausgang dieser Konferenz gesetzt. Außerlich drückt sich das bei uns in der großen Wutachtung aus, die sowohl beim Klein- wie beim Großhandel bemerkbar ist, die die Spekulation über die in der Lohnbewegung und in der Preisbildung zeigt.

Die Konferenz von Paris hat begonnen. Die ersten Meldungen liegen vor. Sie sagen nichts, was uns Mut machen könnte. Frankreich verfolgt unentwegt seine Pfänderei, steht aber damit allein auf weiter Flur, insbesondere ist es der englische Plan, der zwar hart genug für Deutschland ist, aber doch immerhin uns eine Lebensmöglichkeit bietet. Die deutschen Vorschläge sind noch nicht in die Debatte gekommen, nachdem sich in der ersten Sitzung der interalliierten Konferenz es abgelehnt wurde, Dr. Bergmann persönlich anzuhören. Sie werden jetzt in schriftlicher Form auf der Beratungskonferenz gelegt, um den interalliierten Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sie einer Prüfung zu unterziehen. Bei uns herrscht Einigkeit nach der Richtung, daß alle maßgebenden Parteien, Körperschaften, Korporationen, Industrie, Handel, Banken, Landwirtschaft, Gewerkschaften, alle, die Regierung unterstützen und die Vorschläge der Regierung billigen. Nochmal hat die Regierung von einem solchen Geistes tragende Vorschläge machen können. Das ist eine bedenkliche Tatsache, die auch in Paris

ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Nach Lage der Dinge läßt sich allerdings nicht annehmen, daß die Pariser Konferenz in ihrer jetzigen Zusammensetzung bereits so weit ist, daß sie sich zu einer sachlichen Prüfung herbeilassen wird. Aber eines wird sie uns nicht vorenthalten können: die Klarheit. In Paris muß es nun endlich eine Entscheidung geben, so oder so. Die ewige Ungewißheit ist nachgerade unerträglich geworden. Frankreich hat den Schlüssel in der Hand, trägt aber auch die volle Verantwortung für die Dinge, die jetzt kommen werden.

Frankreichs Programm.

Paris, 3. Jan. Havas hat in einer langen Abhandlung die französischen Forderungen auf der Pariser Konferenz veröffentlicht. Sie sehen die im Versailler Vertrag angeordnete restlose Wiedergutmachung vor. Die französische Regierung ist nicht geneigt, irgend eine Herabsetzung ihres Anteils an den Zahlungen zu akzeptieren, die Deutschland auf Grund des Zahlungsstatus schuldig ist. Es liegt im Interesse der Alliierten und Deutschlands, die Bezahlung dieser Schuld in einem beschränkten Zeitraum zu sichern. Da derartige Zahlungen augenblicklich von Deutschland nur in annehmbarem Maße von dem Ergebnisse der von ihm aufgelegten äußeren Anleihe geleistet werden könnten, glaube die französische Regierung durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel die Emission dieser Anleihe begünstigen zu müssen. Sie glaube übrigens, daß in einer sehr nahen Zukunft derartige Anleihen möglich seien und schon heute für einen beschränkten Anleihebedarf in Deutschland wirkliche Sicherheiten geschaffen werden könnten, und daß diese wirksam vom Garantieausschuß kontrolliert werden könnten, dem gemäß den Bestimmungen des Londoner Zahlungsplanes Vertreter der Anleihebesitzer beigegeben werden könnten.

Weiter enthält der französische Plan ein Reorganisationsprogramm der deutschen Finanzen. Die deutsche Regierung soll einen Stabilisierungsplan ausarbeiten, der der Billigung der Reparationskommission zu unterbreiten wird. Das deutsche Budget soll ins Gleichgewicht gebracht und darin die notwendigen Kredite eingestellt werden, die Deutschland gestatten, seine Reparationspflicht zu bezahlen. Alle Bedürfnisse des Deutschen Reiches, die nicht durch laufende Einnahmen gedeckt sind, seien durch innere Goldanleihen flüssig zu machen. Der Garantieausschuß soll die Kapitalflucht nach dem Auslande verhindern. Ein vollständiger Plan sei von der deutschen Regierung auszuarbeiten und nach Genehmigung durch die Reparationskommission von den deutschen Parlamenten anzunehmen. Der Ausschuß könne jede Ausgabe, die er für unnötig halte, verbieten, und jede Erhöhung, die

er für notwendig halte, verfügen. Wenn die deutsche Regierung sich nicht den Anordnungen der mit der Kontrolle beauftragten Organisationen füge, sei die vorläufige Verfehlung gegeben, die automatisch Sanktionen in Kraft setze. Das Garantiekomitee soll seinen Sitz nach Berlin verlegen.

Pfänder und Moratorium.

Die französische Regierung ist der Ansicht, daß Deutschland in der Lage wäre, im Benehmen mit den Großindustriellen 1923 eine ausreichende Anstrengung zu machen, um das Zahlungsstatut auszuführen, und daß auf alle Fälle das von Deutschland verlangte Moratorium nur unter der Bedingung annehmbar sei, daß es sich nicht auf sämtliche Zahlungen erstrecke, die Deutschland schuldig sei, und daß ihm als Gegenwert die Beschlagnahme von Pfändern gegenüberstehe. Der Zeitraum dieses Moratoriums dürfe eine zweijährige Dauer nicht übersteigen. Was die Ausdehnung des Moratoriums anlangt, so halte die französische Regierung es für angebracht, daß weiter bezahlt würden:

- a) die Besatzungskosten wie sie durch das Abkommen vom 11. März 1922 festgesetzt worden seien,
- b) die Ausgaben für die interalliierte Kommission in den Rheinlanden,
- c) die Ausgaben für Militär- und Marinekontrollkommissionen,
- d) die Darlehen,
- e) weiter zu leisten wären auch die Sachlieferungen unter den im Vertrag und in den geltenden Abmachungen vorgesehenen Bedingungen.

Die Sanktionen.

Für den Fall, daß Deutschland den französischen Plan nicht annehmen sollte, sollen folgende Sanktionen ergriffen werden:

1. Militärische Besetzung der Distrikte von Essen und Bochum und des ganzen Ruhrgebietes, soweit es von Marschall Zoch in die zukünftige Besetzung einbezogen worden sei.
2. Errichtung einer Zollgrenze östlich der besetzten Gebiete.

Der englische Plan.

London, 3. Jan. (Privattelegramm.) Wie verlautet, umfaßt der britische Plan für die Regelung der Reparationen und der interalliierten Schulden die Gewährung eines Moratoriums von 4 Jahren an Deutschland. Nach Ablauf des Moratoriums soll Deutschland für die Zeit von 4 Jahren 2 Milliarden Goldmark jährlich, für weitere 2 Jahre 2½ Milliarden jährlich und dann 3½ Milliarden oder eine solche kleinere Summe zahlen, wie sie von einer unparteiischen Instanz festgesetzt werde, jedoch nicht weniger als 2½ Milliarden Goldmark.

Edith Bürkners Liebe.

35] Roman von Fr. Lehne.

Dem erfahren würde sie es bestimmt, es ließ sich nicht geheim halten; man wußte bereits davon. Auf ihrem letzten Ausgange hatte man Maria so mitteilbar angesehen. Und was das schlimmste war — Professor Martini, der sonst stets soviel Zeit für sie gehabt, war am eine Minute bei ihr stehen geblieben, um dann mit der Entschuldigung weitzugehen, er habe eine dringende Verabredung mit einem Kollegen.

So deutlich hätte er es doch nicht zu machen brauchen; sie legte auch so!

Daß er Schulden — viele Schulden hatte, hatte sie gewußt; das tat aber nichts, Papa würde sie bezahlen! Dafür kam sie in Juristenkreise und würde eine Stellung haben, eine glänzende Rolle spielen —

Wie legentlich war sie durch diese Aussicht gewesen — und wie grausam war ihre Hoffnungslosigkeit worden! Bei den Enthüllungen des Vaters über seine misslungenen Spekulationen hatte Martha förmlich getobt; aber es half ihr nichts, sie mußte sich schließlich in das Unabänderliche fügen.

16.

Seit dem Geschäftsabend bei ihrem Chef konnte Edith nicht mehr so die Harmlosigkeit und Unbefangtheit wahrnehmen, die sie sonst gegen Herbert Thomas gehabt. Sein Ton war in der Erörterung geschäftlicher Sachen noch genau so kühl und bestimmt, wie vorher; aber seine Augen führten eine desto heißere Sprache; Edith wagte kaum noch, ihn anzusehen, förmlich verwirrt wurde sie durch seine Blicke.

An dem ersten Sonntag nach der Geburtstagsfeier machte sie ihren Besuch bei Frau Thomas.

Die alte Dame empfing sie sehr lebenswürdig, u. der alte Herr Thomas freute sich sichtlich, das jugendliche Menschenkind bei sich zu sehen.

Mit Wohlgefallen ruhten seine Blicke auf ihr, und ihre so frische, ungekünstelte Art gefiel ihm immer mehr. Edith war mit großer Sorgfalt gekleidet; sie besaß ein feines Verständnis und einen sehr guten Ge-

schmack, der es ihr ermöglichte, auch mit weniger teuren Garderobe stets schick und vornehm auszusehen.

Während man so plauderte, wurde auch das Mißgeschick der Familie Hildebrandt erwähnt, und Edith erzählte näheres darüber.

Widerstrebende Empfindungen bewegten sie — da kam die Vergehung! Wie hoch hatten sie den Kopf getragen, wie stolz waren sie auf ihren Besitz gewesen — und nun war das alles dahin!

Da trat Herbert Thomas ins Zimmer, zum Ausgehen bereit.

Als er Edith erblickte, huschte ein leichtes Rot über sein gebräuntes Gesicht; er war überrascht, sie zu sehen.

„Ah, Fräulein Bürkner schenkt uns das Vergnügen.“

Er nahm neben seiner Mutter noch für einen Augenblick Platz.

Der alte Herr Thomas war durch den Eintritt seines Sohnes in einer Bemerkung unterbrochen worden, die er jetzt wiederholte.

„Na, ich bin neugierig, Fräulein Bürkner, wie lange Sie noch bei unserer Firma bleiben werden! Ich habe immer das Gefühl, daß Sie mir eines Tages den Stuhl vor die Tür setzen werden und sagen: „Adieu, jetzt will ich heiraten!“

Und er lachte behaglich zu seinen Worten.

Gepannt blickte Herbert zu Edith hinüber. Wie würde wohl deren Antwort lauten?

Sie protestierte dagegen.

„Na, na, Fräulein Bürkner, so recht kann ich das doch nicht glauben, obwohl es mir in meinem Interesse sehr lieb sein könnte. Seien Sie mal aufrichtig!“

„Nein, wirklich nicht, Herr Thomas,“ beteuerte Edith, „ich habe weder Aussehen noch Lust zum Heiraten.“

„Keine Lust? Ei, ei!“

„Nein, Herr Thomas, keine Lust! Jetzt weiß ich, was ich habe, aber was ich bekommen werde, weiß ich nicht. So bin ich mein eigener Herr; vorläufig habe ich auch noch genügend Zeit,“ meinte sie schelmisch.

Herbert hatte alles mit angehört, trotzdem er gerade mit seiner Mutter sprach.

Er erhob sich jetzt und streifte die Handschuhe über. „Also um halb zwei Uhr bin ich zurück. Keine Sorge, ich komme pünktlich zu Tisch. Adieu! Adieu, Fräulein Bürkner.“

Er verneigte sich leicht und ging hinaus.

Kurze Zeit nach seinem Fortgehen verabschiedete sich auch Edith.

Sie mochte ungefähr zehn Minuten gegangen sein, als sie Herbert Thomas erblickte, der mit einigen Herren zusammen stand. Sie schritt an ihnen vorüber; er zog den Hut und grüßte sie, und Edith hatte sofort das Empfinden: er hat auf dich gewartet!

Nur noch wenige Augenblicke — dann war er wirklich an ihrer Seite.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen anschließe? Wir haben ja denselben Weg!“

Edith neigte bejahend den Kopf.

„Is zur Süßstraße, ja, denn ich gehe direkt nach Hause.“

„Bei dem schönen Wetter? Wollen Sie nicht einen kleinen Spaziergang machen?“

„Dazu habe ich jetzt keine Zeit mehr. Mein Vater wartet auf mich, da wir nach Tisch einen kleinen Ausflug nach dem „Jagdhause“ machen wollen.“

„Und heute abend?“

„Erkannt über diese Frage sah Edith ihn an.“

„Heute abend werde ich wahrscheinlich von dem Spaziergang so müde sein, daß ich keine Lust mehr habe, weiter auszugehen.“

„Sie gehen wohl Sonntags immer spazieren?“

„Wenn das Wetter einigermaßen gut ist, ja; sonst lese oder musiziere ich, da ich die Musik sehr liebe.“

„Ah, dann darf ich mir wohl gestatten, Ihnen zuweilen ein Theater- oder Konzertbillet zur Verfügung zu stellen?“ sagte er rasch.

„Ich danke, Herr Thomas, ich werde aber keine Verwendung dafür haben können,“ entgegnete sie in einem besondern Ton und reichte ihre schöne Gestalt noch höher.

„Aber warum nicht?“

„Weil ich Sie nicht bemühen will. Ich kann keine detariellen Geschenke annehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der britische Plan sieht vor, daß die Lieferungen von Kohle und Kohle an Frankreich und Italien, sowie wenn möglich die Lieferung von Farbstoffen in eingeschränktem Umfang während der Anfangsperiode fortgesetzt werden sollen. Ein solches Vorgehen hängt davon ab, daß Deutschland versucht, die Mark zu stabilisieren, das Gleichgewicht in dem Reichshaushalt wiederherzustellen und daß es eine finanzielle Ueberwachung annimmt, wie sie die Alliierten für notwendig halten, ferner, daß es im Falle einer Verschlingung Maßnahmen zustimmt, welche die Alliierten einstimmig für notwendig erachten, einschließlich der zwangsweisen Beschlagnahme der Einkünfte und der militärischen Besetzung weiteren deutschen Gebietes. Wenn die überwachende Kommission einstimmig entscheidet, daß Zahlungen vor Ablauf von 4 Jahren geleistet werden können, sollen die Zahlungen vordatiert werden, aber um nicht mehr als 2 Jahre und ohne daß sich dadurch die Gesamtsumme der deutschen Zahlungsverpflichtungen vermehrt. Der Schlussteil des britischen Planes regelt die Frage der interalliierten Schulden. Die deutschen Obligationen erhalten die Form von 5proz. Bonds, die auf Abruf zu günstigen Bedingungen einlösbar seien und in 42 Jahren getilgt werden sollen. Die Bonds sollen in Serien eingeteilt werden, deren erste im

Gesamtbetrag von 50 Milliarden Goldmark die Zahlungen der ersten 10 Jahre darstellt, während die zweite im Gesamtbetrag von 17,3 Milliarden Goldmark Zusatzzahlungen vom 11. Jahre darstellt. Der britische Plan sieht keine Tilgungsfonds vor, gestützt aber die Einlösung zu solchen günstigen Bedingungen, daß die Ersparnis an jährlichen Zinsen für die eingelösten Bonds hinreichen würde, um die Zinsen und den Tilgungsfonds für die Anleihen zu decken, die zu Einlösungszwecken auf den Markt gebracht würden.

Die Vorschläge Italiens.

Paris, 3. Jan. Der italienische Plan, der von Marchese della Torretta auf der Konferenz vorgelesen wurde, stellt das Memorandum dar, das Mussolini der Londoner Konferenz vorgelegt hatte. Ein Unterschied besteht aber darin, daß Italien vorschlägt, die Obligationen der Serie C ganz aufzuheben in Uebereinstimmung mit dem Plan, der in Chequers von Lloyd George und Bonar Law seinerzeit ausgearbeitet wurde. In produktiven Ländern sieht der Plan die Aufrechterhaltung und den Ausbau der Alliiertenkontrolle über die Ein- und Ausfuhrerlaubnisse vor, außerdem die Erhebung von Zöllen durch die Alliierten an der Rheingrenze, deren jährlicher Ertrag auf 140 bis 180 Millionen Goldmark geschätzt wird. Außerdem ist die Kontrolle über die Domänenwälder im Rheinlande vorgesehen, die der Reparationskommission unterstellt werden sollen. Zuletzt fordert der Plan die Kontrolle über die Kohlenproduktion des Ruhrgebietes.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 3. Jan. Die Pariser Morgenpresse spiegelt die allgemeine Enttäuschung wieder, die der gestrigen von Bonar Law entwickelte Reparationsplan hervorgerufen hat.

Der „Petit Parisien“ schreibt: Unter dem Vorwand, alles arrangieren zu wollen, hat sich England den Anschein gegeben, die Decke an sich zu ziehen. Vor der Diskussion der schwierigen Frage der neuen deutschen Reparationen müßte die viel eilrigere Frage der wirtschaftlichen Wiederaufnahme und der Maßnahmen diskutiert werden.

Der „Matin“ spricht von einem fast grausamen Widerspruch, der sich gestern zwischen der französischen u. der englischen Reparationspolitik gezeigt habe und stellt die Frage, ob das zur Folge habe, daß die Wege Frankreichs und Englands sich nun auf allen Gebieten von einander trennen würden.

Das „Journal“ stellt die Frage: Muß man von einer Fühlungsnahme oder von einem Abbruch der gegenseitigen Fühlung sprechen, wenn man mit zwei Worten die Bilanz des ersten Konferenztages zusammenfassen will?

Der „Gaulois“ schreibt, glücklicherweise steht man erst am Anfang der Verhandlungen. Trotz des so deutlich in den beiden Thesen zu Tage getretenen Gegensatzes sei der Wunsch, sich zu verständigen, auf beiden Seiten so offensichtlich, daß die Hoffnung auf eine Einigung, die vielleicht durch das Eingreifen neuer Faktoren erleichtert würde, immer noch gestattet sei.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ erklärt, der englische Plan könnte mit seiner radikalen, um nicht zu sagen vollständigen Revision des Versailler Vertrages bedingte auch „made in Washington“ sein. Er entspreche in allen wesentlichen Zügen den Ideen, die kürzlich die amerikanische Regierung habe vernein lassen, einschließlich des Gedankens schiedsgerichtlicher Entscheidung, die sich allerdings hier nur auf etwa ein Drittel des vorgeschlagenen Gesamtbetrages beziehe.

Etwas pathetisch schreibt die „Victoire“, wenn das die Bedingungen seien, von denen der englische Premierminister die teilweise Annahmierung der französi-

schen Schuld abhängig mache, so werde es wohl morgen keinen Mensch in Frankreich geben, der nicht das Geschenk der englischen Freunde zurückweise und der nicht bereit wäre, sich einer beliebigen härteren Arbeits- und Steuerleistung zu unterziehen, um der französischen Unterdrückung Ehre zu machen. Die Parole aller französischen Patrioten müsse jetzt sein: Alles andere lieber, als nicht bis zum letzten Son die französische Kriegsschuld bei England und Amerika zurückzahlen!

Der „Homme Libre“ meint, selbst die deutschen Vorschläge könnten nicht schlimmer sein als die englischen.

„Libre Parole“ sagt, bei einem Floß George hätte ein derartiges Projekt nicht überrascht; bei Bonar Law kommt es mehr als unerwartet.

Paris, 3. Jan. Das Organ Andre Tardieu schreibt: Wenn wir einer Indiskretion Glauben schenken dürfen, war es Lord Curzon, der vor seiner Abreise nach Lausanne eine Unterredung mit Poincaré haben wollte. Das Blatt will aus der gleichen Quelle erfahren haben, daß während der gestrigen Vormittag stattgehabten Unterredung in Anwesenheit von Bonar Law Lord Curzon besonders auf die unheilvollen Nachwirkungen hingewiesen habe, die eine französisch-englische Uneinigkeit in Paris auf die Arbeiten der Konferenz in Lausanne ausüben müsse. Das Blatt will hinzufügen können, daß man in den englischen Kreisen einem Bruch abhold sei, der sich sofort in den orientalischen Angelegenheiten fühlbar machen würde.

Kritische Situation.

Paris, 3. Jan. Die „Daily Mail“, Pariser Ausgabe, veröffentlicht heute vormittag folgende Information: Die Mitglieder der britischen Delegation, die gestern Abend am Quai d'Orsay speisten, hätten erfahren, daß die französische Regierung es ablehne, den englischen Plan als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Der Beschluß der französischen Regierung würde heute offiziell werden. Die Lage sei also ernst. Die englischen Delegierten seien gestern Abend in ihrem Hotel zu einer Beratung zusammengetreten; diese hätte sich bis Mitternacht ausgedehnt. Bonar Law und die Sachverständigen hätten dabei den französischen Plan einer Prüfung unterzogen, um sich darüber klar zu werden, ob er nicht mit Hilfe von Abänderungen von der britischen Regierung angenommen werden könnte.

Poincaré will Klarheit.

Paris, 3. Jan. In der Presse kommt deutlich zum Ausdruck, daß Frankreich wenigstens vorerst entschlossen ist, den englischen Reparationsplan abzulehnen. Schon wird auch mit dem Bruch der Konferenz gedroht. Wie es heißt, wird Poincaré beantragen, daß die französischen Pläne die Grundlage der weiteren Debatten bilden sollen. Die Belgier und Italiener sollen diesem Plan zugestimmt haben. Cabbogramme erklärt, Poincaré dränge unbedingt darauf, daß Klarheit geschaffen werde. Infolgedessen wünsche er, daß Debatten stattfinden, um feststellen zu lassen, ob sich nicht ein Kompromiß zwischen den französischen und englischen Plänen herstellen ließe. Aber er stehe auf dem Standpunkt, daß nur eine vollständige Preisgabe des englischen Planes Aussichten auf einen Erfolg der Konferenz ermögliche.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 3. Jan. Die Tatsache, daß der italienische Ministerpräsident Mussolini nicht nach Paris gefahren ist, wird in Berliner maßgebenden Kreisen als günstiges Zeichen aufgefaßt. Man glaubt hier nicht, daß Frankreichs Vorschläge Annahme finden und daß infolgedessen die Pariser Konferenz ergebnislos verlaufen werden. In diesem Falle hofft man in Berlin, daß es dem gemeinsamen Druck Englands und Amerikas gelingen wird, freie Bahn für eine Politik der Verständigung zu schaffen.

Londoner Stimmen.

London, 3. Jan. Der Reparationsplan der britischen Regierung findet in der englischen Presse eine günstige Aufnahme.

„Daily Telegraph“ bezeichnet ihn als den kühnsten Versuch, der bisher gemacht worden sei, um mit der konventionellen Behandlung der Reparationsfrage auf der Grundlage der Versailler Verträge zu brechen und statt dessen einen kaufmännischen Plan einzusetzen.

Die „Times“ stellt dem umfassenden britischen Plan die französischen Vorschläge gegenüber, die das, was noch von Deutschlands Kredit übrigbleibt, gefährden könnten. Wenn sich daher die öffentliche Meinung in England so stark widersehe, möchten auch die Vertreter der britischen Regierung in Paris Widerstand leisten.

Die „Morningpost“ schreibt: Es bleibt abzuwarten, was Deutschland zu sagen hat, bevor man wissen soll, ob zwischen der französischen und der britischen Regierung schließlich ein Uebereinkommen erzielt werden könne, oder vielmehr, ob ein ernstlicher Bruch vermieden werden könne.

„Daily Chronicle“ bezeichnet den britischen Plan allgemein als durchführbar. Er verleiht die schwersten Lasten auf Deutschland und Großbritannien. Das Land, das am meisten dadurch gewinnen könnte, sei Frankreich. Frankreich müsse wählen zwischen der Politik des Friedens und der finanziellen Wiederherstellung und der Mitwirkung der Alliierten einerseits und der Politik Ludwigs des Vierzehnten gegenüber Deutschland andererseits.

In einem Leitartikel schreibt die „Daily Mail“: Was immer bestünde, die Entente müsse aufrecht erhalten werden. Wenn England sich von Frankreich trenne, so sei die Zukunft Europas düster.

Eine Erklärung Bonar Laws.

Berlin, 3. Jan. Wie aus London gemeldet wird, erklärte Bonar Law vor britischen und amerikanischen Pressevertretern, die Veröffentlichung der britischen Vorschläge sei mit ausdrücklicher Zustimmung Poincarés erfolgt, das englische Kabinett betrachte diese Vorschläge als den Schlüssel zu einer vollständigen Lösung der Frage der interalliierten Schulden u. ebenso der Reparationsprobleme. Es sei grundlos, an-

zunehmen, daß Großbritannien eine Entschädigung nicht nötig habe. Eingehend habe sich Bonar Law gegen den französischen Standpunkt, daß von einer Verzögerung der französischen Ausgaben keine Rede sein könne, solange Frankreich nicht in Deutschland völlig entschädigt sei.

Paris, 3. Jan. Am Schlusse des heute vormittag abgehaltenen Ministerrats hat Poincaré den Journalisten auf Befragen erklärt: Der englische Entwurf ist unannehmbar, nicht nur was uns anlangt, sondern auch für die Belgier und Italiener. Er übergeht die belgische Priorität und nicht den Italienern, wie übrigens auch uns selbst, dann England als Bürgschaft für die englischen Vorschläge während des Krieges deponierte Gold. Was wir heute vorgehen? Zu Beginn der Nachmittagsitzung werde ich erklären, daß ich keinerlei Diskussion auf der Grundlage des englischen Entwurfes zulassen kann an den Gründen, die im Kommuniqué des heutigen Ministerrats angeführt sind. Außerdem werde ich mich weigern, den französischen Plan durch eine Debatte über die Einzelheiten zersplittern zu lassen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder es wird für das französische Projekt gestimmt, wie es ist, weil es ein absolutes Minimum darstellt. Die französische Regierung hat sich der Tat bemüht, alle erdenklichen Zugeständnisse zu machen, um zu vermeiden, was die Engländer ablehnen könnte, oder aber, es wird die Uneinigkeit festgelegt.

Dr. Cunos Friedensgarantie.

Paris, 3. Jan. Nach ein Savasmeldung aus Washington teilt das Staatsdepartement mit, daß der von Reichskanzler Cuno in sein Rede am vergangenen Sonntag formulierte deutsche Vorschlag an den Staatssekretär Hughes der französischen Regierung offiziell nicht übermittelt worden sei, weil eine vorherige offiziöse Anfrage ergeben habe, daß Frankreich ihn nicht annehmen würde.

Berlin, 3. Jan. Zu dem jählosen Streit, ob der deutsche Vorschlag hinsichtlich des 15jährigen Friedenspaktes in offizieller oder inoffizieller Form der französischen Regierung übermittelt werde, wird von zuständigen Stellen nochmals festgestellt, daß der deutsche Vorschlag in Washington, Wiesbaden, dem amerikanischen Staatssekretär Hughes den deutschen Vorschlag schriftlich unterbreitet und daß Staatssekretär Hughes den Antrag dem französischen Vorschlag gleichfalls schriftlich vorgelegt hat. Es steht hier fest, daß der französische Vorschlag den deutschen Vorschlag an die französische Regierung weiter gegeben und daß die französische Regierung darauf ihre ablehnende Antwort erstelt hat.

Eine Erklärung des deutschen Außenministers.

Berlin, 3. Jan. Zu den Erklärungen Poincarés über den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Friedenspakt hat sich heute Reichsaussenminister v. Rosenbergs dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ gegenüber u. a. folgendermaßen geäußert: Eine Rückfrage der französischen Regierung, weshalb Deutschland die Geltungsdauer des von ihr vorgeschlagenen Rheinpaktes auf ein Menschenalter beschränkt ist, uns weder durch eine vermittelnde Macht noch auf anderem Wege zugegangen. Hätte die französische Regierung eine längere Geltungsdauer angeregt, so wäre jeder Anregung selbstverständlich gerne entsprochen worden. Der Ausdruck „Menschenalter“ war ja gerade in der Absicht gewählt worden, für eine Aussprache über den genauen Zeitraum die Wege offen zu halten. In Menschenalter ist kein fest umrissener Begriff und hat nur die eine Bedeutung, daß es mindestens 30 Jahre umfaßt, also eine Beschränkung nach unten, aber keine Beschränkung nach oben. Für die Reichsregierung, die die 15jährige Befristung der Rheinlande lösen wollte, kam es darauf an, in der vorgezeichneten Befristungsfrist Sicherheit und Beruhigung zu schaffen. Für eine Verhandlungspolitik, die Poincaré wiederum als feststehendes Faktum einstellte, fehlen in Deutschland alle materiellen und bei der weitaus überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes auch die seelischen Voraussetzungen, wenn Frankreich sie nicht selbst schafft. Eine Verfassungsänderung würde bei Annahme meines Vorschlags nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland notwendig geworden sein. Aber wenn es sich darum handelt, den Frieden sicher zu stellen, hätten sich die gesetzlichen Faktoren in Deutschland sicherlich nicht dem Antrag auf eine Verfassungsänderung widersetzt. Deutschland hätte nicht das geringste dagegen einzutun, daß England oder die Vereinigten Staaten den vorgeschlagenen Pakt durch besondere Zusagen an Frankreich ergänzen oder garantieren. Aus diesem Gedankengang heraus sollte England, Italien und Amerika Treuhänder sein.

Daß der Artikel des Völkerbundspaktes den von Deutschland vorgeschlagenen Pakt nicht überflüssig macht, gibt Poincaré selbst zu, indem er zutreffend darauf hinweist, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes den Verpflichtungen des Art. 10 nicht unterworfen ist. Soviel steht noch Poincarés Mitteilungen an die Konferenz der Ministerpräsidenten fest, daß die gestrige Savasmeldung, wonach ein deutscher Vorschlag weder an Frankreich weitergegeben, noch von Frankreich abgelehnt worden sei, falsch war.

Politische Mundschau.

* Wie wir von parlamentarischer Seite hören, haben die Parteiführer dem Reichskanzler bei der Besprechung der neuen deutschen Vorschläge übereinstimmend erklärt, daß sie diese Vorschläge anerkennen und die Regierung unterstützen werden, in ihrem Bemühen, diese Vorschläge durchzuführen.

* Wie wir erfahren, ist augenblicklich ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung, der eine schnellere Eintreibung der Steuern durchzuführen will.

* Von maßgebender Seite erfahren wir, daß die nächsten Besprechungen zwischen der Regierung und den Gewerkschaften am 8. Januar stattfinden werden. Es besteht die Aussicht, daß es zu einer Verständigung kommt. Die christlichen Gewerkschaften wollen im Notfall die Vermittlung zwischen der Regierung und den Gewerkschaften übernehmen.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatente) können von jedermann in einfachster Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Ries-Sand, Kies-Schotter, usw.) durch Stompen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verliehen. Große Erspornisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaumweise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zementbundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Broschüren M der AMBI-Werke Abt. II/T 85 Berlin SW. 68, Kochstr. 18.

ung nicht
Laro ge-
einer Be-
ein könne,
lig ent-

e vormit-
den Jour-
Entwurf
sondern
ergeht die
wie üb-
Bürgschaft
rieges be-
zu Be-
ist, daß die
englischen
die im
angeführt
in franzö-
nzelheiten
Entwe-
nimmt, wie
stellt. Die
läßt, alle
vermei-
er aber,

ntie.

ung aus
daß der
vergan-
an den
rung offi-
vorherige
in nicht

in, ob der
Friedens-
der fran-
von zu-
deutsche
amerikani-
Vorschlag
r Hughes
gleichfalls
daß der
g an die
ß die fran-
ntwort er-

ministers.
Boicarses
schlagenen
er v. Ro-
des Preß-
eine Rück-
entfand
en Rhein-
s weder
ein Wege
eine län-
Anregung
Der Aus-
Abicht ge-
genauen
Menschen-
nur die
e umfaßt,
keine Be-
ung, die
en wollte,
agungsfrist
eine Re-
stischendes
materiel-
heit des
Forderungen,
ne Verfas-
Vorshla-
in Deutsch-
es sich
t, hätten
sicherlich
ung wider-
dagegen
gen Sla-
e Zusagen
us diesem
und Ame-

den von
luffig macht,
d darauf
Wörterbuch
nterworfen
agen an die
die geistige
lag wieder
reich abge-

hören, ha-
ber der Be-
berneinstim-
men und
Bemühen,

ein Geseh-
re Eintrei-
ir, daß die
ng und den
werden. Es
ständigung
en im Not-
g und den

— Die Abgeordneten von Gräfe, Henning und Wulle haben dem Büro des Reichstags angezeigt, daß sie der neugegründeten deutsch-völkischen Freiheitspartei beigetreten sind und deshalb den Namen ihrer völkischen Gruppe entsprechend geändert haben.

— In London ist man nach den letzten Meldungen im Foreign Office der Ansicht, daß es die Türken auf den Bruch mit England ankommen lassen wollen und daß der Abbruch der Lausanner Konferenz fast unvermeidlich erscheine.

Die Wirtschaftskrise.

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, erwartet die Industrie, namentlich der Zweig der Fertigwarenindustrie, daß die Regierung nichts unversucht läßt, um endlich eine Einigung mit den Alliierten herbeizuführen und das Reparationsproblem schnell zu lösen. Die Industrie ist in dieser Hinsicht auch bei der Regierung vorstellig geworden und hat darauf hingewiesen, daß der Vorrat an Rohstoffen fast aufgebraucht ist und die Industrie vor der Frage steht, ihre Betriebe einzuschränken oder zu schließen, da sie nicht in der Lage ist, das Geld zum Einkauf neuer Rohstoffe zu den bisherigen Marktpreisen aufzubringen. Umso wichtiger ist eine Einigung, als ja der Warenkredit Amerikas in Aussicht steht, in dessen Genuß die Industrie aber nur treten kann, wenn durch die Reparationsfrage keine Schwierigkeiten entstehen. Vor allem fehlt es an Rohstoffen für die Textilindustrie.

Abbruch der Pariser Konferenz.

Paris, 4. Januar. Die interalliierte Konferenz ist heute abend um 7.20 Uhr ergebnislos abgebrochen worden. — Heute abend wird jede der Delegationen eine eigene Erklärung veröffentlichen. Ein englischer Delegierter erklärte französischen Zeitungsvertretern, daß die Engländer keinerlei Protest gegen die französischen Anschauungen veröffentlichen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Es geht aufwärts mit der Tageslänge, und diese eine einzige Tatsache genügt bereits, um uns den Januar mit freundlicheren Augen ansehen zu lassen als seinen Vorgänger, den Dezember. Zwar ist in den ersten Tagen des neuen Jahres die tatsächliche Zunahme des Sonnenauf- und -unterganges noch eine äußerst geringe und nur nach Minuten bemessene. Aber selbst diese ganz geringe Zeitspanne macht sich fühlbar, vornehmlich dadurch, daß der Januar in der Regel mit sonnigerer und wolkigerer Witterung einherzugehen pflegt als der meistens bedeckte Dezember. Im übrigen schreitet jedoch im weiteren Verlaufe des Jahres das Zunehmen der Tage in ständig rascherem Tempo fort, und gegen Ende des Monats beträgt die Nadelänge des Tages schon eine Stunde und darüber. Jedenfalls geht es wieder einmal aufwärts, und zwar unauffällig. Und die frohliche Stimmung, die dadurch zweifellos überall erzeugt wird, läßt uns die noch vor uns liegenden Winterwochen weniger endlos und öde erscheinen und gibt uns frisches Hoffen und frisches Vertrauen.

— Der Westf. Milchpreisausschuß hat, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, den Erzeugerpreis vom 1. Januar 1923 ab auf 140 M. je Liter Vollmilch festgelegt.

— Laasphe, 5. Januar. (Der Tarifwahn.) So benennt die Zeitung „Das freie Wort“ die heutige Preistreibe der Post und der Eisenbahn. Tatsächlich ist diese fortwährende Preistreibe geeignet, alle Artikel, die zum Leben gebraucht werden, maßlos zu verteuern. Wenn man bedenkt, daß z. B. auf einem Pfund Getreide von Ostdeutschland nach Westfalen eine Fracht von 52 M. ruht und der Transport eines Pfundes Salz von Ostdeutschland nach Hamburg 30 M. kostet, die Beförderung eines Pfundes Butter von Ostpreußen nach Berlin 250 M., ein Pfund Räucherfisch von Pommern nach Berlin rund 75 M., dann muß doch jedem klar werden, daß eine derartige Belastung für die Verbraucher fast nicht mehr zu ertragen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch solche Preispolitik die Fehlbeträge niemals aufgebracht werden können, denn was an der einen Stelle mehr eingenommen wird, das geht an der anderen Stelle wieder verloren. Ein jeder, der nicht unbedingt gezwungen ist, die Bahn oder die Post in Anspruch zu nehmen, wird sich Einschränkung auferlegen. Dies gilt ganz besonders für den Privatverkehr.

— Laasphe, 5. Januar. (Vierzigjähriges Berufs-jubiläum.) Auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der hiesigen Generalassessor konnte Herr Rechnungsrat Carl am gestrigen Tage zurückblicken. Herr Carl leitet als Nachfolger des früheren Generalassessors Heide die Geschäfte seit dessen Ableben schon seit Jahrzehnten als erster Kassensammler. Möge es Herrn Carl, der sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit in allen Kreisen der Bürgerschaft infolge seines sympathischen Wesens erfreut, vergönnt sein, nach zehn Jahren auch das goldene Berufs-jubiläum begehen zu können. Unsere besten Wünsche noch nachträglich dem verdienten Beamten zu seinem Ehrentage!

— Laasphe, 5. Jan. Unsere Gemeindegemeinschaft Emilie ist erfreulicherweise wieder von ihrer schweren Erkrankung genesen und hat ihre Obliegenheiten in der hiesigen Gemeinde wieder übernommen.

4 Feindungen, 5. Januar. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr fand die ordentliche Generalversammlung des Gesangsvereins „Concordia“ statt. Anwesend waren 31 Mitglieder. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Mitglieder und brachte ein Hoch auf das deutsche Lied aus. Dann gedachte er der im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurde Bericht erstattet über die Rechnungslage. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Das Ergebnis war: Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Nun kam der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Besuch eines Wettstreites. Nach langer Debatte beschloß die Sänger, Pfingsten 1923 nach Kreuztal zu gehen. Um nun den Mitgliedern in der heutigen Zeit der Geldentwertung den Besuch des Wettstreites zu erleichtern, wurde eine Sängerkasse gegründet. Der Vereinsbeitrag wurde auf 10 M. monatlich erhöht, desgleichen das Sterbegeld auf 300 M. Trotz der sehr erregten Aussprache endete die Versammlung ohne jeglichen Mißton.

Grundbesitz, 5. Jan. Auf dem Werk der Firma Berger u. Co. hier selbst wurde in der Nacht vom vergangenen Samstag zum Sonntag ein Diebstahl ausgeführt. Wir erhalten darüber folgende nähere Mitteilung: „In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden aus unserem Futterlager 360 Kg. Hafer entwendet. Zwei von den Dieben, die uns im vorigen Jahre total verhungert und zerlumpt von der hiesigen Ortsbehörde zur Arbeit überwiesen und hier halbwegs wieder zu Menschen gemacht wurden, hatten ihre Schlafstätten auf dem Werk und bekamen außerdem eine gute Be-

lohnung zum billigen Preise. Dieselben stahlen bei der Witwe Dreißbach einen Handwagen, um mit demselben das gestohlene Gut nach Laasphe zu befördern. Wie festgestellt wurde, sind sie mit ihrer Beute nachs gegen 8 Uhr hier abgereist, konnten aber nur bis Weimathshaus kommen, weil ihnen in der Nähe dieses Ortes der Wagen entzweig. Sie schafften daher ihre Beute in den Bahnhof, um sie mit dem dort nach 6 Uhr abfahrenden Personenzug weiter zu befördern. Es wurde ihnen jedoch nur die Mitnahme eines Sackes gestattet, während sie die anderen in den Gepäckraum zur Aufbewahrung schafften. Als sie diese abends abholen wollten, wurden sie von Herrn Oberlandjäger Heinemann dabei abgefaßt, der nun für die verdiente Belohnung der Spitzburden sorgen wird. Ein weiterer Diebesgenosse wurde am nächsten Morgen auf dem hiesigen Werk verhaftet. Er kann nun seinen beiden Kumpeln, die das alte Jahr in solcher Weise schließen wollten, auch im neuen Jahre an bestimmter Stelle Gesellschaft leisten. Der Hafer wurde in Weimathshaus und bei einem Händler in Laasphe beschlagnahmt, sodaß die Firma keinen Schaden erlitten hat.

— Das teure Telefonieren. Daß seit dem 1. Januar ein einzelnes Ortsgespräch auf 15 Mark kommt, ist inzwischen allgemein bekannt geworden und veranlaßt doch manchen und manche, die früher zu den Hauptkunden des Gesprächsamtes gehörten, zur Sparsamkeit. In Automaten und öffentlichen Sprechstellen wird wiederum der doppelte Betrag in Rechnung gebracht, so daß dort 30 Mark für ein Stadtgespräch zu zahlen sind. Andererseits kann den „Langsprechern“ zum Trost mitgeteilt werden, daß auch Ortsgespräche, die über 3 Minuten Dauer beanspruchen, nicht erhöht berechnet werden, sondern bis zu 15 Minuten als einfaches Gespräch gelten.

Bermischte Nachrichten.

— Herborn, 3. Januar. Der 10jährige Schüler W. war vorgestern mit seinem Spielkameraden H. auf der Straße, wo sie einen Baller fanden, der noch nicht entladen war. W. grüßte ihn an, worauf ein heftiger Knall erfolgte. Dem Jungen wurde die rechte Hand schwer verletzt, auch Gesicht, Brust und Leib. Im hiesigen Krankenhaus wurden ihm sämtliche Finger der rechten Hand sowie ein Stück des Daumens abgenommen. Auch sein Spielkamerad erlitt Verletzungen auf der Brust. In einer anderen Straße spielte sich ein ähnlicher Vorfall ab, wobei ein 10 Jahre alter Schüler zwei Finger verlor. — Möge der Vorfall für unsere Jugend zur eindringlichen Warnung dienen.

— Das große Sterben. Der „Hadamarer Anzeiger“ teilt seinen Lesern mit, daß er wegen der wirtschaftlichen Lage im Zeitungs-gewerbe sein Erscheinen mit dem 1. Januar eingestellt habe.

— Herzogsdorf, 4. Jan. (Ein verwildertes Kind.) Vor mehr als drei Monaten entließ hier aus dem Transport ein kleines Kind in Rheba gehöriges Kind. Es wurde seitdem wiederholt in den Wäldern des Meiers Herborn und in den fürstlichen Forsten hieselbst gesehen, es war jedoch derart wild, daß ihm in Schußweite nicht beizukommen war. Seit drei Wochen war das Kind nun von der Gegend verschwunden, bis es Ende voriger Woche in der Gemeinde Kirchspiel Dade an der Herzogsdorfer Grenze wieder auftauchte. Dort gelang es endlich, das Tier niederzuschießen.

Vergabern, 3. Jan. Die Verelendung des deutschen Volkes zeigt folgender Fall, den eine in Vergabern geborene in Weinheim lebende Dame dem Rheinpfälzer berichtet: Zwei adeliche Damen in München erhielten in der letzten Zeit öfters Nahrungsmittel, insbesondere Brot von Bekannten aus der Pfalz. Bei einem Besuch der Damen in den letzten Tagen schickte das eine der adelichen Fräuleins. Heber den Verbleib der Schwester befragt, wurde den Fragestellern erklärt, daß diese mittlerweile infolge Hungers gestorben sei. Da sie die Verdienstkosten nicht bezahlen konnte, übergab sie die Leiche ihrer Schwester der Anatomie, um mit dem Erlös ihr Leben weiter fristen zu können. Der „Rheinpfälzer“ nimmt in diesem Zusammenhang auf die am letzten Sonntag vom Stadtpfarramt Landau gemachten Angaben über die Sterblichkeit der Kinder infolge Unterernährung Bezug und bemerkt dazu, daß man dann ein drastisches Bild von der Not und dem Elend habe, das hart neben Wohlleben und Schlemmerei seine Opfer fordere. Diesem Elend kann auch nicht durch eine Geste der Wohlthätigkeit, durch Verteilung einiger Pfund Süßfrüchte u. dgl. abgeholfen werden, sondern nur dadurch, daß man dem deutschen Volk seine Existenzmöglichkeit läßt.

Köln, 2. Jan. (Schneller Flug.) Wie die „Cologner Post“ mitteilt, hat ein englisches Flugzeug, das gestern in Vieldorf landete, die Fahrt von London nach Köln in der Zeit von zwei Stunden 27 Minuten zurückgelegt, während die Flugzeuge bisher für diese Fahrt 3 bis 3½ Stunden gebraucht. In Ostende hatte eine Pause von 15 Minuten stattgefunden, sodaß die eigentliche Flugzeit nur 2 Stunden 12 Minuten beträgt. Das Flugzeug hatte im Ganzen 6 Personen an Bord.

Briefkasten der Schriftleitung.

Bäckermeister F. Laasphe. Dieselbe Klage, deren Veredlung wir anerkennen müssen, ging uns auch von vielen anderen Ihrer Kollegen, besonders aus Erndtebrück zu. Wir sind an der verpöbten Veröffentlichung völlig unschuldig. Die betr. Bekanntmachung war erst am Sonntag den 31. Dezember in unseren Händen.

Im Interesse unserer Leserschaft hatten wir uns sogar gelegentlich einer früheren ähnlichen Sache schriftlich und mündlich bereit erklärt, an Erscheinungstagen bis Mittags telefonisch übermittelte eilige Bekanntmachungen noch am gleichen Tage zu veröffentlichen. — Daß Jenen, sowie allen anderen Kollegen durch die verpöbte Veröffentlichung ein empfindlicher Schaden entstanden ist, glauben wir gerne. Diesbezügliche Schritte Ihres Innungs-Obermeisters bei der zuständigen Stelle dürfen wohl auch dazu beitragen, daß sich derartige nicht wiederholt.

Meine
photografischen Ateliers
sind jeden Sonntag geöffnet
und zwar:
in Laasphe von 2-4 Uhr nachm.
„Verleburg“ 12-2½ „ „
„Hilchenbach“ 11-2 „ „
Ernst Eschemann, Photograph.

Ausführungs-Verordnung der Stadt Laasphe zum Reichsmietengesetz.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 (RGBl. S. 273) und der Preussischen Ausführungsverordnung dazu vom 12. Juni 1922 (GS. S. 129) hat der Magistrat durch Beschluß vom 1. Dezember 1922 folgende Bestimmungen erlassen:

§ 1. Von der Friedensmiete sind bei jedem Mietraum, auf den die gesetzliche Miete Anwendung findet, abzurechnen: für Instandsetzungskosten und die in der Friedensmiete enthaltenen gewöhnlichen Betriebskosten 20 v. H.

Der nach Abzug des Hundertfaches verbleibende Betrag bildet die Grundmiete.

§ 2. Zu der Grundmiete treten Zuschläge für:

1. die Steigerung der Zinsen einer in der Vorkriegszeit vorhandenen Belastung des damaligen Grundstückwertes und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastung in Höhe von 5 v. H.,
2. die Betriebskosten in Höhe von 367 v. H.,
3. die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten in Höhe von 100 v. H.

§ 3. In den Betriebskosten sind eingeschlossen:

1. die Grund- und Gebäudesteuern,
2. das Wassergeld, soweit es auf dem Hausbesitz ruht,
3. das Schornsteinfegergeld,
4. die Kosten für die Feuerversicherung,
5. Verwaltungskosten,
6. Straßenreinigungskosten.

§ 4. Von dem Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten in § 2 Ziffer 3 sind ausgenommen:

1. das Tapezieren, Anstreichen oder Kalten der Wände u. Decken,
2. das Streichen der Fußböden und Fenster,
3. das Anstreichen der Türen.

Bei diesen Instandsetzungsarbeiten hat jeder Mieter die Kosten der in seinem Mietraum tatsächlich gemachten Verbesserungen nach Maßgabe der gesetzlichen Ausführungsverordnung zu tragen.

§ 5. Von dem Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten in § 2 Ziffer 3 sind ferner ausgenommen die großen Instandsetzungsarbeiten, nämlich:

1. die vollständige Erneuerung der Dachrinne und Abfallrohre,
2. das Umdecken des Daches,
3. der Abputz oder Anstrich des Hauses im Außen oder der ganzen Vorderfront oder der ganzen Fläche eines Seitenflügels oder der ganzen Fläche der Hinterfront eines Hauses,
4. der Neuanstrich des ganzen Treppenhauses im Innern,
5. die Erneuerung der Fußböden und der Kellerdecken,
6. das Einziehen von Schwellen.

Die vom Reichsmietengesetz zur Schaffung von Mitteln für diese großen Instandsetzungsarbeiten vorgesehenen Hauskonten sollen vorläufig nicht eingerichtet werden. Das Miet-einigungsamt setzt auf Antrag eines Vertragsteiles einen Zuschlag für die Verzinsung und Tilgung von Mitteln für die Kosten einer im Einzelfalle seit Oktober 1920 nachgewiesenermaßen ausgeführten und notwendig gewordenen oder in den nächsten 12 Monaten nach Stellung des Antrages auszuführenden notwendigen großen Instandsetzungsarbeiten fest.

Dieser Zuschlag darf 150 v. H. der Grundmiete nicht übersteigen.

Die Einrichtung eines Ausgleichsfonds, aus dem für große Instandsetzungsarbeiten an wirtschaftlich Schwache Beihilfen gewährt werden können, bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten.

§ 6. Ist ein Mietraum weiter vermietet, oder vermietet ein Hauseigentümer einen Teil des von ihm selbst im Hause benutzten Raumes, so muß der hierfür zu entrichtende Mietzins in einem angemessenen Verhältnis zu dem auf den Raum entfallenden Teil des Hauptmietzins stehen.

Zu diesem von dem Untermieter für den leeren Raum zu entrichtenden Mietzins sind angemessene Zuschläge für die Ueberlassung von Einrichtungsgegenständen, Beleuchtung, Heizung, Bedienung, Hergabe von Wäsche usw. zu zahlen.

§ 7. Diese Bestimmungen treten am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Laasphe, den 1. Dezember 1922.

Der Magistrat. Berensmann.

Wird mit dem Hinzufügen veröffentlicht, daß diese Bestimmungen die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten mit Verfügung vom 20. Dezember 1922 — I 4a Nr. 1754 — erhalten haben.

Eine Aenderung der Bestimmungen hinsichtlich der weiteren Erhöhung der Zuschläge ist bereits in Vorbereitung und wird nach Genehmigung durch den Herrn Regierungspräsidenten veröffentlicht.

Laasphe, den 3. Januar 1923.

Der Magistrat. Berensmann.

Verloren:
auf dem Wege von der Meh-
gerei Moses bis zum Geschäft
Scholl ein Pelzkragen.
Der Finder wird gebeten,
denselben bei der Witwe
Fritz wieder abzugeben.

Inka-
Seifen-
Pulver.
Hochprozentig von un-
übertriffl. Waschkraft.
30% Fettgehalt.
August Jacobias
Darmstadt.

Es stehen
**1a. Käufer
u. Ferkel**
zum Verkauf.
Heinr. Wick,
Laasphe. Telefon 56.
Mehrere Zentner kleine
Kartoffeln sowie
mehrere Zentner Heu zu
verkaufen. Näheres in
der Geschäftsst. d. Wittg. 3tg.
C. G. F. A. 7. 1. W. 5.

Dollarkurs am 4. 1.: 8149.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Lebten was man hat,
Muß scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen
Ratschluß gefaßt, heute Mittag 2 1/2 Uhr meinen heißgeliebten
Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt Ludwig Kroh

Veteran von 1870/71

plötzlich und unerwartet im Alter von 75 Jahren zu sich in
die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Emilie Kroh geb. Achenbach
nebst Angehörigen.

Niederlaasphe, den 4. Januar 1923.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Robert Bernshausen
Friedel Bernshausen
geb. Becker

Forsthaus Hof Breidenbach

Leipzig

5. Januar 1923.

Für die freundlichen Glückwünsche zu
unserer Verlobung sagen wir Allen herzlichen
Dank.

Christian Hengst
Mariechen Meier.

Steuerfreies Einkommen durch Spareinlagen.

Auskunft und Annahme:

Erndtebrücker Bank, e.G.m.b.H.,
Erndtebrück.

2149 9919 9919 9919

Für die uns anlässlich
unserer Vermählung zuteil
gewordenen Aufmerksamkeiten
sagen herzlichsten Dank
Aug. Fischer u. Frau

Auguste geb. Marx.

Laasphe, 6. Januar 1923.

2149 9919 9919 9919

Der Aahlohn
wird vom 1. Jan.
1923 ab auf 800.—,
der Schrotlohn auf
500 Mk. pro Zentner
festgelegt.

Erndtebrück, 2. Jan. 23.

Müller-
Zwangsinning.

Schreibers
Schuhhereme
bester Lederputz.

Zu haben in allen ein-
schlägigen Geschäften.

Alleiniger Hersteller:

Emil Schreiber, Laasphe.



Kriegerverein Laasphe

Am 4. ds. Mts. starb unser langjähriges
Mitglied, der Veteran

Ludwig Kroh, Niederlaasphe.

Zu der am Sonntag den 7. ds. Mts.,
nachm. 3 Uhr stattfindenden Beerdigung wollen
sich die Kameraden pünktlich 2 Uhr am Amts-
gericht einfinden.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen,
der

Witwe Heinrich Roth
in Banse

sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Aufarbeitung Brandfläche Kammelsberg
bei Reimstruth suche

Holzarbeiter.

Meldungen daselbst bei Vorarbeiter.

Friedr. Hünninghaus, Haslinghausen.

Hütejunge,

der auch leichte landwirtschaftliche Arbeiten verrichten kann,
sofort gesucht.

Forsthaus Hülshof.

**Maschinenöl, Fussbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-
fett, Putzwolle, Wagen- und
Lederfett**

Liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Seife, Öle u. Fette.

Wilsdorf, Nr. Wittgenstein.

Impfgegner-Vortrag.

Sonnabend den 6. Jan. spricht in Erndtebrück
im Gasthof Patt, abends 8 Uhr, Herr Prof. Virus,
1. Vorsitzender des deutschen Reichsverbandes zur Be-
kämpfung der Impfung über das Thema:

„Das Impfgesetz und der betrogene Reichstag“.

Freie Aussprache! Auskunft in Impfsachenangelegenheiten!

Sämtliche Frauen und Männer von Erndtebrück und
Umgegend sind hierzu höflich eingeladen.

Bekanntmachung.

Die Wittgensteinisch-Rheinische Holzwerke
Schneider, Müller & Comp. e. G. m. b. H. in Feudingen
beabsichtigen einen Privatgleis-Anschluß in km 42,8
+ 82 der freien Strecke Erndtebrück-Laasphe anzulegen.

Der Plan hierüber liegt gemäß §§ 17 und 47 des
Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom
28. Juli 1892 vierzehn Tage lang zu Jedermanns Einsicht
in der Wohnung des Gemeindevorstehers Weber zu
Feudingen offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange
seines Interesses Einwendungen gegen den Plan schriftlich
oder mündlich zu Protokoll bei dem Unterzeichneten erheben.

Erndtebrück, den 30. Dezember 1922.

Der Amtmann. Koeßler.

: Kofa :

die einfachste

Schreibmaschine

für Büro und Privat.

: Dauernd sichtbare Schrift. :

Druckkraft u. unverbindl. Vorführung d. die Vertreter

Gebr. Wenand, S. S., Weidenau-Sieg

Telefon 1123 Amt Siegen.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3

Telefon 66.

Postcheckkonten: Köln 110 479, Dortmund 11773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn.

— Segründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
Sonnabends von 8—1 Uhr.

Laasphe Lichtspiele

Heute, Freitag den 5. Januar,
abends 7 1/2 Uhr

Gräfin Vera

Das Schicksal einer Taubstummen.
Drama in 5 Akten.

Gesucht ein Mann,
der ein Mann ist!

Luftspiel in 3 Akten.

Sonntag den 7. Januar, abends 7 Uhr

Harry Piel

Das verschwundene Haus
Sensationelles Erlebnis in 7 Akten.

Der Zehnpreller

Luftspiel in 2 Akten.

Gute Streichmusik

Paul Fuchs.

Westfälischer Hof

Drei junge

Mutterschafe

verkauft L. Spies, Kunst.

Korbseffel für Kranken

gesucht, evtl.

geg. eis. Bettstelle z. tausch.

Näh. i. d. Exp. d. Wittg. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst

in Laasphe.

1. Sonntag n. Epiph., 7. Jan.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für die Rhein-

Westf. Missionsgesellschaft in

Barmen.

11 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst

in Laasphe

Sonntag vormittag 9 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

der Gemeinde Erndtebrück.

Sonntag, 7. Januar.

1. Sonntag nach Epiphantas.

10 Uhr Hauptgottesdienst

P. Sabner.

1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Freitagabend 8 1/2 Uhr:

Jungmädchen-Verein.

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag nachmittag 1 Uhr:

Jünglingsstunde.

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Kinderstunde.

Sonntag abend 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftsstunde.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr:

Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Jungmädchenstunde